

Nr. 202

Perry Rhodan

NEO

Die Solare Union 3

Ruben Wickenhäuser

Die Geminga-Morde



Perry Rhodan NEO

Band 202

Ruben Wickenhäuser

Die Geminga-Morde

Fünzig Jahre nachdem der Astronaut Perry Rhodan auf dem Mond ein außerirdisches Raumschiff entdeckt hat, ist eine neue Epoche der Menschheit angebrochen. Die Solare Union steuert den Aufbruch ins All.

Die Menschen haben Kolonien nicht nur auf dem Mond und Mars, sondern auch in fernen Sonnensystemen errichtet. Mit ihren Raumschiffen erforschen sie das nahe Umfeld der Milchstraße und pflegen Kontakte zu fremden Zivilisationen.

Doch manchmal müssen die terranischen Pioniere einen hohen Preis für ihren Wagemut bezahlen. Ende des Jahres 2088 wird eine chinesische Kolonie sogar vollständig ausgelöscht.

Verantwortlich für diese Katastrophe ist offenbar der mysteriöse Iratio Hondro, der über unheimliche Gaben verfügt. Perry Rhodans Söhne Tom und Farouq verfolgen seine Spur bis zur Handelswelt Olymp. Einen ersten Hinweis zum Versteck des Flüchtigen liefern dort DIE GEMINGA-MORDE ...

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

Redaktion: Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,
Pabel-Moewig Verlag KG, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: www.perry-rhodan.net

E-Mail: mail@perryrhodan.net

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Dieter Schmidt

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Heinrich Bauer Verlag KG,

Burchardstraße 11, 20077 Hamburg

Druck und Bindung: VPM Druck GmbH & Co. KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: VU Verlagsunion KG, Messberg 1,

20086 Hamburg, Telefon: 040/30 19 18 00

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß

Einzelheft-Nachbestellungen richten Sie bitte an: PRESSEVERTRIEB NORD KG, Schnackenburgallee 11,

22525 Hamburg, Internet: www.meine-zeitschrift.de, E-Mail: service@meine-zeitschrift.de

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 40/32 90 16 16,

Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 9–14 Uhr, Fax: 040/3019 81 82.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 1 42 54, 20078 Hamburg,

Tel.: 00 49/40/30 19 85 19, Mo.–Fr. 8–20 Uhr,

Fax: 00 49/40/30 19 88 29,

E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany. Juni 2019

www.perry-rhodan.net



Prolog

Sein Pulsschlag fühlte sich so wuchtig an, dass er befürchtete, es könne sein Herz jederzeit einfach zerreißen, ihn fällen wie einen Baum. Viel zu lange war er schon auf der Flucht. Er, der alles unter Kontrolle haben sollte, musste ausgerechnet so kurz vor seinem Ziel von den beiden einzigen Personen eingeholt werden, gegen die er nichts ausrichten konnte.

Die beiden waren nicht dumm, ganz und gar nicht. Sie hatten das Training von Sondereinsatzkommandos verinnerlicht, das sprach aus jeder ihrer Bewegungen. Zehn große Stahlcontainer standen in der Halle und schufen ein Raster aus schmalen Gängen, ein erbärmliches Labyrinth für dieses Katz-und-Maus-Spiel.

Seine Verfolger hatten sich aufgeteilt, hielten trotzdem fortlaufend Verbindung zueinander und ihre Strahler schussbereit. Die dritte im Bunde blieb ebenfalls stets in Kontakt mit ihnen und überwachte sorgsam die Längsachse.

Er versuchte, die unsichtbaren Fühler seines Willens nach der Frau auszustrecken. An Krakenarme aus Rauchschwaden musste er dabei denken, die nach ihrem Verstand tasteten, sie umschlingen und in seine Gewalt zwingen sollten.

Gerade noch konnte er ein Keuchen unterdrücken. In seinen Händen pulsierte die handballgroße, wie Quecksilber glänzende Kugel, als reagiere sie auf seine Anstrengungen. Zugleich ergriff ihn das Gefühl eines Freikletterers, der sich an einer Steilwand empordrücken möchte und dabei immer wieder den Halt unter den Füßen verliert.

Es funktionierte nicht ... weil er zu schwach geworden war. Wut kochte in ihm hoch. Nur ein wenig mehr Zeit hätte er gebraucht, und er wäre ihnen vorläufig entkommen. Dann hätte er sich lange genug ausruhen können, um wieder voll bei Kräften zu sein. Nun drohte sein ganzer Plan zu scheitern.

Seine Verfolger arbeiteten sich zügig vor. Zügig, aber niemals nachlässig. Verzweifelt sah er an der gelb lackierten Stahlwand des Bulk-Containers empor. Keine Chance, da hochzukommen. Die von den Frachtbehältnissen gebildeten

Durchgänge waren keine Alternative – er wäre seinen Verfolgern direkt in die Arme gelaufen.

Seine ganzen Mühen und Anstrengungen waren vergebens gewesen. Trotz all der Risiken, die er auf sich genommen hatte, saß er wie die Maus in der Falle.

Synchron sicherten seine Verfolger den letzten Gang, der sie von seinem Standort trennte. Unwillkürlich fiel sein Blick auf die Druse, die er in den Händen hielt. In der glänzenden Oberfläche der Kugel mit ihren dendritenartigen Einschlüssen spiegelte sich sein Gesicht. Die Narben sahen aus wie schwarze Risse.

Nein, sie würden ihn nicht stellen. Nie wieder würden sie irgendjemanden stellen. Dann waren die einzigen zwei Menschen, die ihm widerstehen konnten, Vergangenheit.

Er hob die Druse hoch über den Kopf und schleuderte sie mit beiden Händen zu Boden. Schatten verpuffte. Dann brach die Hölle los.

1.
Feuriger Empfang
Castorsystem, an Bord der CREST II, 22. November 2088

»Eine Audienz bei Kaiser Anson Argyris«, sagte Perry Rhodan.

»Wieder einmal eine Audienz bei einem Kaiser, der eigentlich gar kein Kaiser ist«, bemerkte Thora mit einem Schmunzeln. »Das dürfte interessant werden.«

»Argyris ist die wohl mächtigste Person auf Olymp, nicht bloß, weil er Obmann ist. Sein Einfluss reicht weit über das Castorsystem hinaus, auch in den anderen Kolonien hat sein Wort Gewicht. Außerdem hat er umfangreiche Befugnisse.«

»Also ein bisschen ... wie ein Protektor.« Thora lächelte ihn spöttisch an. »Wobei ›Kaiser Argyris‹ schon einen etwas staatstragenderen Klang hat als ›Kaiser Rhodan‹. – Ohne dir zu nahe treten zu wollen: Wahrscheinlich lieben ihn die Medien deswegen so sehr.«

Rhodan verzog die Lippen. »›Kaiser Rhodan‹ klinge wirklich merkwürdig. Und es stimmt nicht, wie du weißt. Ein Protektor ...«

Thoras Lachen ließ ihn verstummen. »Schon gut. Die Space-Disk steht bereit, du solltest einen Kaiser nicht warten lassen.«

»Jawohl, Prinzessin!«

»Imperatrice, wenn schon.«

Die Audienz bei Anson Argyris war eingebettet in eine Handelskonferenz, die mit einer Grußnote der Terranischen Union, der TU, an die Würdenträger der Kolonie eröffnet werden sollte, gefolgt von einer Debatte über eine Reihe von Forderungen, die Olymp aktuell an Terra stellte, sowie über weitere Themen der Solaren Union. Rhodan hatte die Delegation auf die notwendigsten Personen beschränkt. Die kaiserliche Privataudienz nutzte er zudem als Vorwand, um mit einer eigenen Space-Disk anreisen zu können. Die anderen Delegationsmitglieder bereiteten sich derweil an Bord der zweiten Space-Disk auf das Treffen mit Handelsvertretern aus ver-

schiedenen menschlichen Kolonien und Andromeda vor. Die beiden Raumboote würden zusammen einfliegen, wie es das Protokoll vorsah, doch dann würden sich die Wege von Rhodan und der anderen trennen. Thora blieb entsprechend ihrer Funktion als Schiffskommandantin auf der CREST II.

»Ich komme mit«, hatte Gucky sogleich verkündet.

Er hatte einen Flunsch gezogen, als Rhodan antwortete: »Diesmal nicht, Kleiner. Unsere Diplomaten würden es mir nie verzeihen, wenn ich das Treffen vermassele, weil ich einen intergalaktisch berühmten Telepathen mitbringe. Tut mir leid, da muss ich allein durch.«

»Und wenn ich mich ganz klein mache? Mäuschen spiele?«

»Keine Mäuschen. Erst recht nicht, wenn sie Biberschwänze haben.«

»Ist ja schon gut«, hatte Gucky geschmollt.

Rhodan hatte jedoch zufrieden bemerkt, dass der Mausbiiber sich bei den Worten »intergalaktisch berühmter Telepath« ein stolzes Aufleuchten auf seinem Gesicht nicht ganz hatte verkneifen können.

Perry Rhodan nahm in seiner Space-Disk Platz. Er hätte eine gewöhnliche Maschine bevorzugt, aber da hatten sich die Erste Offizierin Akilah bin Raschid und Thora gegen ihn verbündet.

»Du kannst nicht mit einem beliebigen *Blecheimer* bei diesem extrovertiert gekleideten und ebenso prunkvoll residierenden Argyris erscheinen«, hatte Thora argumentiert.

»Ein Auftritt, der dem Protektor der Terranischen Union nicht standesgemäß ist, würde unsere Verhandlungsposition schwächen«, hatte ihr bin Raschid sekundiert. Der resolute Blick ihrer dunklen Augen hatte keinen Widerspruch zugelassen. »Ich empfehle dringend, eine unserer Protokoll-Disks zu wählen. Außerdem kann es nicht schaden, wenn die ab und zu auch mal bewegt werden.«

»Ich bin also ein protektoraler Staubwedel«, hatte sich Rhodan mit schwacher Stimme vergeblich beklagt.

Und so saß er nun neben einem Piloten in einem Luxusge-

fährt. Weiche Ledersessel, von chromblitzenden Beleuchtungseinheiten gerahmte, dunkle Holzapplikationen und einige Annehmlichkeiten in Gestalt einer zweifelsohne sündhaft teuren espressomaschine sowie einer komplett ausgestatteten Minibar hätten eher in ein hochpreisiges Hotelzimmer gepasst statt in ein technisch komplexes Raumfahrzeug.

»Die Hauptdelegation hat ihre Space-Disk bestiegen«, erklang die Stimme der Hangar-Leitstelle. »Klarmeldungen vollständig. Alles bereit zum Start.«

Rhodan nickte dem Piloten zu und spürte ein sehnsüchtiges Zucken in den Händen, als ihr Diskus sich gemeinsam mit dem anderen von seinem Liegeplatz löste und dem sich scheinbar träge öffnenden Außenschott entgegenglitt. Allzu gern hätte er mit dem Mann die Plätze getauscht.

Eine Rote Dragonfly schwärmte hinter ihnen aus, während sie das anderthalb Kilometer durchmessende Ultraschlachtschiff verließen und den Prallschirm durch eine Strukturlücke passierten. Die Raumjäger wirkten wie winzige Insekten vor den für den menschlichen Verstand kaum mehr fassbaren Ausmaßen des kugelförmigen Mutterschiffs, das hinter ihnen zurückfiel. Rhodan kannte die Spezifikationen der neuen Dragonfly-Generation und wusste, dass die Feuerkraft und Manövrierfähigkeit jedes einzelnen dieser Punkte ungeheuerlich war. Die Ehrengarde der zwölf kleinen Raumfahrzeuge nahm Formation um die zwei im glänzenden Rot des Protektors lackierten Space-Disks ein. Die Garde war auch so eine Sache, auf der bin Raschid bestanden hatte und auf die Rhodan liebend gern verzichtet hätte.

Die braunfleckige, erdähnliche Kugel von Olymp tauchte in Flugrichtung auf. Als sie einen erheblichen Teil des Blickfelds der Polkanzel ausfüllte, meldete sich der Pilot.

»Wir werden gerufen.«

Rhodan straffte die Schultern. »Bestätigen Sie.«

Im Komholo wurde ein schlanker Mann mit einem markanten, konusförmigen Kopf sichtbar, der Rhodan noch gut in Erinnerung war. Es war Argyris' Sekretär, der Ara Iberon Noturus.

»Protector Perry Rhodan, Obmann Anson Argyris entbietet Ihnen seine Grüße. Er freut sich, dass Sie ihm die Gelegenheit für eine Audienz gewähren. Meine Wenigkeit ist sein Sekretär und Chef des Protokolls und hat die Ehre, Ihnen während der Reise zum Palast zur Verfügung zu stehen.«

Rhodan erwiderte die Höflichkeiten und sah mit einem innerlichen Seufzer, wie ihnen eine Rotte eleganter, schlanker Raumjäger von Olymp entgegenkam. Mit einem Befehl ließ er die eigenen Dragonflys abdrehen und im Orbit Ruheposition beziehen, während die Garde des Kaisers übernahm und in respektvollem Abstand einen Ehrenkordon bildete.

Wie passend, dachte Rhodan, als ein Nahbereichsholo eines der Raumfahrzeuge aus der Nähe darstellte. Es glänzte in einem samteneen Rot, ähnlich wie der Schutzanzug, den Rhodan bei Einsätzen trug. *Farblich hat sich der Kaiser ja schon gut auf seine Rolle als Beinahe-Protector eingestellt ...*

Ihm kamen Thoras Worte in den Sinn, dass der Kaiser im Grunde eine ähnliche Position wie er innehatte. An Selbstbewusstsein mangelte es Argyris jedenfalls nicht.

Der Eintritt in die Atmosphäre verlief problemlos. Unter der Space-Disk wurden langsam Einzelheiten der Landschaft erkennbar. Olymp war der Erde gar nicht unähnlich, wengleich noch kaum besiedelt. Da und dort war das Wirken von landwirtschaftlichen Robotern, von Industrieanlagen oder von Bergbau zu erkennen, ansonsten bestand Olymp fast ausschließlich aus Wildnis.

Das Bild änderte sich dramatisch, sobald sie sich Trade City näherten. Schon von Weitem stachen die gleißenden Reflektionen spiegelnder Gebäudefassaden ins Auge. Fast beeindruckender als die Metropole selbst war das vorgelagerte Randgebiet, die sogenannte Depotstadt, die in der Vergrößerung inzwischen deutlich zu erkennen war: Kilometerweit stapelten sich Stahlcontainer, aus denen wie Leuchttürme die vielfach dreihundert Meter hohen Containerzüge herausragten. Abgeschlossen von der *Lok* in Gestalt der oberen Hälfte eines Leichten Kreuzers, schwebten die Frachtraumschiffe auf Antigravfeldern zu ihren Verladepunkten. Dort wurden

sie von der Bodenplatte bis zur Lok mit Bulk-Containern vollgestopft. Von außen sahen sie aus wie bunte, hohe Quadratssäulen aus Bauklötzchen mit rundem Kuppeldach. Ab und zu erhob sich einer dieser Türme majestätisch in den Himmel und beschleunigte aus der Atmosphäre hinaus.

»Dies sind die Randbezirke von Trade City und zugleich das Herz unserer Kolonie«, ließ sich der Ara vernehmen. Obwohl Noturus genau wusste, dass ein Großteil der Delegation nicht zum ersten Mal auf Olymp war, wollte er sich die Gelegenheit, den Fremdenführer zu geben, nicht nehmen lassen. »Hier werden Waren aus allen Bereichen der uns bekannten Galaxis umgeschlagen. Plophos neidet uns diesen Vorteil naturgemäß. Stellen Sie sich vor, mit Dumpingpreisen wollen uns die Plophoser übervorteilen! Aber damit sind sie bisher nicht besonders weit gekommen ... wie ich nicht ohne eine gewisse Befriedigung feststellen darf.«

Rhodan verdächtigte sich selbst einer verborgenen sadistischen Ader, dass er den Ara all das ausgerechnet einer Horde Wirtschafts- und Bankenvertreter erzählen ließ. Er selbst genoss den Ausblick: Herkömmliche Frachter, Mehendor-Transportfähren und Schiffe unterschiedlichster weiterer Völker senkten sich in den abgelegenen Frachthafenbereichen auf die Landeplätze herab, wo ihre Ladung von dienst-eifrig wartenden Lastenbeförderungsrobotern in Empfang genommen wurde.

Die komplexe Maschinerie einer Hafenlogistik ließ Transporter aller Art hin und her flitzen. Automatisierte Schlepper sausten teilweise haarscharf aneinander vorbei. Das Ganze wirkte weniger wie eine Ansammlung von Terminals als vielmehr wie ein lebendiger Organismus mit Bluthochdruck. Oder wie ein riesiger Bauklötzchenspielplatz mit hyperaktiven Riesenameisen, dachte Rhodan.

»Beeindruckend, nicht wahr?«, fuhr Noturus unbarmherzig fort. »Die turmartigen Schiffe sind unsere Containerzüge. Ladekapazität bis zu achtzehntausend Standardcontainer. Sie werden meist direkt in den lokalen Situationstransmitterzugang verschoben, das Ganglion. Das ist sozusagen eine Ausstülpung des Halbraumkanals, der das Castorsystem mit

dem Solssystem verbindet. Diese Straße der Container ist die Basis von Olymps Erfolg auf dem interstellaren Markt, neben unseren leistungsstarken Ferntransmittern natürlich. Dank des Ganglions sparen wir uns zu einem guten Teil das Verbringen aus der Atmosphäre und den systeminternen Raumflug der Frachter.«

Wie gigantische, bunt gestreifte Förderbänder krochen Container aus allen Richtungen auf die Frachtumschlagsareale zu, die sich am Boden um eine auffällige Erscheinung gruppierten, die in der Ferne am Himmel schwebte. Das rötliche Leuchten des Situationstransmitterfelds war selbst am helllichten Tag weithin zu erkennen.

Perry Rhodan senkte den Kopf und gab damit zu verstehen, dass er sich nun auf seinen bevorstehenden Besuch vorbereiten wollte. Der Ara mochte seine Rolle als Fremdenführer genießen, aber er legte auch ein für einen Angehörigen seines Volkes beachtliches diplomatisches Gespür an den Tag: Sofort bedankte sich Iberon Noturus mit einem Lächeln für Rhodans Aufmerksamkeit. Das Kommunikationsholo erlosch.

Natürlich hätte sich Perry Rhodan einen besseren Anlass für das aktuelle Treffen mit dem skurrilen Kaiser gewünscht als ausgerechnet die Auslöschung der Denebkolonie. Obendrein als Überbringer der Hiobsbotschaft, dass sich der mutmaßliche Verursacher der Katastrophe auf Olymp aufhielt.

Rhodans Blick schweifte über die Containerstadt und blieb an der glänzenden Space-Disk der Delegation hängen, die in sicherem Abstand auf Parallelkurs flog. Auch die eleganten Raumjäger des Ehrenkordons reflektierten das Licht der olympischen Sonnen.

Er war kein Freund des Drumherumredens. Zudem war ...

Rhodan spürte eine Erschütterung. Er riss die Augen auf. Etwas tat sich beim Leuchten in der Ferne. Beim Ganglion schwoll eine dunkelrot changierende Blase an, ließ alles, was sie einschloss, wie unter großer Hitze flimmern, und zerplatzte kurz darauf lautlos. Dann brach mit einem Schlag die Hölle los. Ein Blitzgewitter hob an, das den halben Horizont

überspannte. Rauch und Staub schossen in die Höhe und näherten sich Rhodans Space-Disk samt Eskorte in rasender Geschwindigkeit.

Eine Alarmpfeife gellte auf. Der Pilot vollzog instinktiv ein Ausweichmanöver, und Rhodan spürte einen heftigen Ruck, als die Andruckabsorber das plötzliche Abkippen der Space-Disk zur Seite nicht ganz kompensieren konnten.

»Teilmaterialisierte Bruchstücke!«, meldete die Bordpositronik. »Notfallprozedur aktiviert. Schutzschirme nur bedingt effektiv. Bereit machen für Kontakt.«

Fesselfelder banden Rhodan an seinen Sessel, während sich um ihn automatisch ein individuelles Prallfeld aufbaute und die Space-Disk wie eine wild gewordene Ziege sprang und bockte, um nicht von den Geschossen aus Schrott getroffen zu werden. Obwohl sie sich weit weg vom Ereignisort befanden, hatte sie die Staubwolke bereits gänzlich eingehüllt. Ein Orkan aus Wrackteilen, Paletten, Stahl und Transportgütern aller Art hämmerte auf den Außenschutzschirm der Space-Disk ein. Manche Bruchstücke schienen von einem rötlichen Elmsfeuer umgeben oder waren halbtransparent.

Die Positronik tat ihr Bestes, besonders diesen Teilen auszuweichen, und nahm dafür die Einschläge selbst größerer Trümmer in Kauf.

Eine Containerwand flatterte auf sie zu und schmetterte der Breite nach gegen das Prallfeld oberhalb der Polkuppel der Disk. Über die Oberfläche des metallenen Rechtecks schmorte ein flimmernder roter Rand wie bei einem Papier, unter das man ein Streichholz hält. Rhodan zuckte zusammen. Dann begann es unter Rhodans Füßen zu knirschen und zu jammern.

»Treffer in der unteren Sektion«, verkündete die Positronik, kaum verständlich im allgemeinen Chaos. »Triebwerksleistung nur noch siebzig Prozent.«

Gleich darauf krachte es erneut, weitere Alarmpfeifen fielen in das Chaos mit ein. Eine Batterie Kontrolllämpchen leuchtete gelb und rot.

»Partieller Kontrollverlust«, meldete der Pilot. Seine Stimme klang ruhig, ein erfahrener Mann, wie es bei der Protek-

torendisk zu erwarten war. Allerdings konnte selbst er wenig gegen die Verletzlichkeit der Technik ausrichten. Der Diskus schlingerte gefährlich und verlor rasch an Höhe.

»Anzahl teilmaterialisierter Bruchstücke auf null gesunken«, informierte die Positronik. »Notfallsysteme zum Teil ausgefallen, Antigrav beschädigt, Prallfeld aktiv.«

Der Pilot kämpfte um die Kontrolle der Space-Disk. Rhodan sah die Delegationsdisk auf sich zurasen und wie ein roter Blitz knapp über die Kanzel hinweggleiten. Dann drehte sich ihr eigenes Fahrzeug auf den Kopf, und die Container am Boden wurden rasend schnell größer. Keine Bauklötzchen mehr, sondern ein Gebirge aus scharfen Kanten und Ecken. Manche waren von der Explosion umgestoßen worden, und schartige Trümmerteile ragten dazwischen hervor. An vielen Stellen loderten Feuer. Immer wieder kam es zu Sekundärdetonationen. Rhodan vermutete, dass dies entweder an einer nicht vorschriftsmäßigen Sicherung brisanter Ladungen oder an sich überladenden Aggregaten lag.

Einige Kilometer entfernt neigte sich eine startende Mhandor-Zubringerwalze zur Seite und kämpfte kurz um ihr Gleichgewicht. Dann platzte etwas im unteren Rumpf, und in schwarzen Qualm gehüllt, kippte sie ganz um und grub eine kurze, breite Schneise in die Waren, die sich auf der Planetenoberfläche stapelten.

Das Chaos verschwand aus der Sicht, als Rhodans Space-Disk sich wieder in die reguläre Fluglage zurückdrehte.

»Hab ich dich!«, raunte der Pilot mit einer Spur Zufriedenheit in der Stimme. »Sir, wir stabilisieren unsere Flugbahn. Die unmittelbare Gefahr sollte vorbei sein. Wir sind eingeschränkt manövrierfähig. Die Disk der Delegation wurde mit einem Traktorstrahl unserer Eskorte gesichert, keine Verletzten.«

»Wie ist Ihre persönliche Einschätzung der Lage?«

Der Pilot überprüfte einige Holos. »Eine Notlandung ist nach derzeitigem Stand der Dinge nicht erforderlich. Vom Zustand der Disk her gehen wir ein weitaus geringeres Risiko ein, wenn wir den Anflug wie geplant fortsetzen, als zum Schiff zurückzukehren. Anzeichen für Kampfhandlungen gibt es keine, soweit ich das erkennen kann. Es hat sich also

möglicherweise um einen Unfall oder um einen Anschlag gehandelt. Aus Pilotensicht spricht nichts gegen den Weiterflug. – Sir, die CREST II funkt uns an.«

»Danke. Kom aktivieren!« Rhodan überlegte kurz. »CREST II, hier Perry Rhodan. Wir sind wohlauf. Sofern Sie keine Einwände haben, setzen wir unseren Weg wie geplant fort.«

Thoras Stimme erklang im Akustikfeld. »Perry, das Ganglion scheint eine schwere Fehlfunktion gehabt zu haben. Auslöser war wohl ein massiver Hyperimpuls von der Planetenoberfläche. Die Quelle liegt in den Containerstädten. Der Impuls war sogar auf der CREST noch spürbar, Gucky liegt mit Migräne im Bett.« Thora bewies die Nerven der arkonidischen Kommandantin: Trotz des Geschehens glaubte er, einen amüsierten Klang in ihrer Stimme zu hören. »Sofern es für dich kein Problem ist, dass dir gerade wegen eines Hyperimpulses unbekannter Ursache fast der lokale Transmitter von Olymp um die Ohren geflogen ist, habe ich keine Einwände. Es wird allerdings etwas voll bei euch da unten werden.«

Was Thora mit ihrer letzten Bemerkung meinte, erlebte Perry Rhodan in den nächsten Minuten. Überall in den Verladearealen stiegen die grell lackierten Gleiter der Feuerwehren und der Notrettung auf. Tender mit monströsen Greifklauen machten sich auf den Weg dorthin, wo Container eine wirre Masse aus verbogenem Stahl gebildet hatten. Traktorstrahlen fingerten zwischen den Hallen und Stapeln umher. Frachtraumer brachen ihren Landeanflug ab und bezogen Warteposition. Wer bereits startete, beeilte sich, davonzukommen und den Rettungseinheiten Platz zu machen. Noch immer brachen da und dort neue Brände aus.

Von der Stadt her stieg eine Wolke aus Flugfahrzeugen auf, die sich ebenfalls an der Rettungsaktion beteiligen wollten. Zuletzt wurde Rhodans Ehrengarde durch zwei Rotten schlagkräftig aussehender Militärmaschinen verstärkt. Sie schlossen ihre Schutzschirme zu einer leistungsstarken Blase um die beiden roten Space-Disks zusammen, und in den

Holos wurden sämtliche Waffen als scharf angezeigt. Es war deutlich, dass der Kaiser von Olymp keine weitere Störung des Anflugs dulden würde.

Das alles war ebenso schnell wie reibungslos vonstattengegangen.

»Bemerkenswert«, murmelte Rhodan. »Seine Einsatzkräfte hat Olymp im Griff.«

Der Pilot nickte beifällig. »Wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf, Sir, mit einer so flüssigen Operation hätte ich bei keiner unserer Kolonien gerechnet.«

Während unter ihnen die mannigfaltigen Rettungsaktionen anliefen, näherte sich Perry Rhodan samt Eskorte wieder Trade City.

»Ich bitte für den Zwischenfall um Verzeihung«, meldete sich Iberon Noturus. Der Sekretär legte die typische Sachlichkeit eines Aras an den Tag, während er scheinbar unbeeindruckt von den Geschehnissen weitersprach. »Sofern für Sie nichts dagegenspricht, möchten wir den Besuch wie geplant fortsetzen.«

»Das ist ganz in unserem Sinne«, versicherte Rhodan. »Wenn die CREST II Ihre Rettungsaktion in irgendeiner Form unterstützen kann, lassen Sie es uns wissen.«

Noturus neigte das Haupt. »Sollte ein entsprechender Bedarf eintreten, werden wir sehr gern auf Ihr Angebot zurückkommen, Protektor. Im Augenblick müssen wir Sie aber glücklicherweise nicht damit behelligen.«

Rhodan verstand. Diplomatisch hatte der Sekretär des Kaisers damit ausgedrückt: »Wir kommen sehr gut ohne fremde Hilfe klar.«

Der Luftraum über Trade City war normalerweise komplett gesperrt. Sogar derzeit bewegte sich der Großteil der Rettungs- und Bergungsfahrzeuge nur relativ dicht über dem Boden. Rhodans Delegation indes hatte freien Flug über die Metropole, die sich wie Tag und Nacht von der Depotstadt

unterschied. In den Handelsarealen hatte eine strenge, mathematische Ordnung geherrscht, wohingegen in der Kernsiedlung ein Wildwuchs unterschiedlichster Architekturen für ein vermeintlich völliges Chaos sorgte.

Rhodan hatte gehört, dass Lagerpositroniken Waren nach einem für Menschen völlig unverständlichen System ordneten. Auf Olymp schien der Mensch die Maschine in Sachen unverständlichem Chaos sogar übertrumpfen zu wollen. Die Space-Disk flog über absurd mäandernde Gässchen, wie an einer Perlenschnur aufgereihte Plätze, die urplötzlich an einem Berg aus Pagoden endeten, neben denen quaderförmige Lagerhallen ihren Platz beanspruchten. Unübersehbar jedoch war der kaiserliche Palast, diese gewagte Mischung menschlicher und arkonidischer Architektur.

Nichts davon war Perry Rhodan neu, schließlich war er schon ein paarmal auf Olymp gewesen. Und doch war der Anblick dieser vor Leben und Vielfalt brodelnden Stadt und des unwirklich märchenhaften Palasts immer wieder ein Erlebnis.

Während in der Ferne die Sirenen von Rettungsfahrzeugen in Richtung Depotstadt verhallten, gingen die zwei Space-Disks der terranischen Delegation auf dem prachtvollen Landeareal in den Palastgärten nieder. Eine Ehrengarde stand in chromblitzenden Uniformen bereit.

Kaiser Anson Argyris erwartete den Protektor der Terranischen Union zur Audienz.

2.
Der Kaiser hält Hof
Trade City, 22. November 2088

Eins musste man ihm lassen: Der *Kaiser* empfing Perry Rhodan standesgemäß.

Während sich die anderen Mitglieder der Delegation direkt ins Regierungsviertel begaben, schritt Rhodan zwischen einer Spalier stehenden Ehrengarde hindurch, die an historische Filme erinnerte. Ihre samtigen, rot-blauen Uniformen mit den auf Hochglanz polierten Chromapplikationen machten einen pompösen Eindruck, mit dem wohl das Selbstbewusstsein der Kolonie betont werden sollte.

Der Kaiser selbst stand oben auf der Freitreppe des Palasts. Er bot einen denkwürdigen Anblick, für den er weit über Olymp hinaus geliebt wurde. Sein breiter Scheitel teilte das lange Haupthaar in zwei Hälften, die über Koteletten in die zwei geflochtenen Zöpfe seines Barts überzugehen schienen. Wie die Ehrenschnüre bei historischen Offiziersuniformen waren die Zöpfe rechts und links auf den Schulterstücken seines prachtvollen Rocks befestigt, der wie die Kombination des Protektors rot war und einen massigen Körper verhüllte. Die ebenso roten Seidenhosen verschwanden in hüfthohen Stiefeln aus feinstem Leder. Seine Linke ruhte federleicht auf dem Knauf eines zierlichen Gehstocks.

Das eigentlich Merkwürdige war, fand Rhodan, dass dieser Aufzug den Obmann von Olymp nicht etwa wie einen aufgeplusterten Gecken erscheinen ließ, sondern tatsächlich elegant und stilvoll wirkte – und sein Gegenüber unwillkürlich dazu verleitete, den Sitz der eigenen Kleidung zu überprüfen. Man fühlte sich in seiner Gegenwart geradezu unzulänglich.

Im exakt bemessenen Augenblick stolzierte der Kaiser die Freitreppe herunter und breitete mit einem willkommen heißen Lächeln die Arme aus.

»Mein lieber Perry Rhodan!«, rief Anson Argyris mit seiner vollen, weit tragenden Stimme. Bei jedem anderen hätte es aufgesetzt geklungen, aber bei ihm wirkte es herzlich und ehrlich.

»Was bin ich entsetzt über dieses furchtbare Unglück, das sich ausgerechnet bei Ihrer Ankunft ereignen musste! Wie bin ich froh, Sie heil und unversehrt hier zu sehen. Ich hoffe, Ihre Entourage ist ebenfalls wohlauf?«

Der Kaiser hatte den Fuß der Treppe genau zum gleichen Zeitpunkt wie Rhodan erreicht und streckte dem Gast die Arme mit nach oben gekehrten Handflächen entgegen. Rhodan spielte das Spielchen mit und legte seine Hände hinein. Der Kaiser drückte sie sanft, aber zugleich fest, dann drehte er sich in einer fließenden Bewegung um, sodass er nun neben Rhodan stand. Rhodan hatte keine Ahnung, wo Argyris während des Händedrucks den Spazierstock gelassen hatte, jedenfalls klackte dieser nun hörbar auf den Treppenstufen, als Argyris mit Rhodan zum Eingangsportal emporstieg. Gardisten grüßten statuengleich von jeder zweiten Treppenstufe. Oben erwartete sie der kaiserliche Sekretär Iberon Noturus und machte eine leichte Verbeugung.

Argyris wies mit einer einladenden Geste auf das herrschaftliche Portal. »Kommen Sie, mein Lieber, lassen Sie uns mein bescheidenes Schösschen betreten.«

Nicht zum ersten Mal betrat Rhodan die Palasthallen, aber es war immer wieder aufs Neue ein einzigartiges Erlebnis, ebenso wie das Zusammentreffen mit dem Kaiser selbst. Der Palast war auch in seinem Innern keine bloße Kopie historischer Bauten, vielmehr vereinte er klassische Architektur mit arkonidischen, ferronischen und modernen terranischen Elementen. Das Ergebnis war eine schwindelerregende Kombination aus nüchternem Utilitarismus und überbordendem Barock, Schnörkeln und Ziergirlanden, die aber nicht vergoldet, sondern aus durchscheinendem Kristall gefertigt zu sein schienen. Edelstahl und Chrom fanden sich neben Statuetten und schweren Gobelins.

Die Wirkung war ähnlich wie bei Argyris selbst. Eigentlich hätte das alles fürchterlich kitschig und durcheinandergerüfelt anmuten müssen. Aber es war so meisterhaft ausgeüfelt, dass es den Betrachter stattdessen tief beeindruckt und leicht verwirrt zurückließ.

Während sie die Eingangshalle durchquerten, sagte Argy-

ris: »Willkommen in meinem Palast! Es ist mir stets eine Freude und eine Ehre, den Protektor persönlich empfangen zu dürfen. Es dauert mich umso mehr, dass es ausgerechnet jetzt zu diesem Zwischenfall gekommen ist«, beteuerte er. »Ich erwarte jederzeit das Eintreffen eines Berichts über seine Ursache.«

Der Kaiser blieb vor einer unscheinbaren Tür stehen, die neben einem doppelflügeligen Portal praktisch unsichtbar war, und seufzte. »Bevor wir Einzelheiten über den Unfall erfahren, schlage ich aber vor, dass wir mit dem eigentlichen Grund für unser Treffen fortfahren.«

Die Tür führte in einen mit weichen Teppichen ausgelegten, mit Spiegeln, modernen Skulpturen und antiken Vasen ausgestatteten Raum, der von einem wuchtigen Schreibtisch beherrscht wurde. Ein Diener stellte perlende Getränke in delikaten Glaskelchen vor ihnen ab, während Argyris seinen schweren Körper in den Sessel hinter dem Schreibtisch wuchtete, Rhodan den bequemen Sessel auf der anderen Seite anbot und Noturus in einer Ecke in einem weiteren Sessel Platz nahm.

Argyris legte die wohlmanikürten Finger auf das Holz des Tisches. »Verzeihen Sie meine unverschämte direkte Frage, lieber Freund, aber mich dünkt, wir haben keine Zeit zu verlieren. Es sollen äußerst wichtige Neuigkeiten sein, deswegen Sie die Mühen Ihrer Reise auf sich genommen haben?«

»Leider ja.« Rhodan musste sich Mühe geben, seine Gedanken zu ordnen. Argyris verstand es, seine Besucher mit seinem exaltierten Geschmack gründlich zu verwirren. Und sie dazu zu verleiten, ihn zu unterschätzen.

Rhodan wollte diesen Fehler nicht begehen. »Ihrem Sekretär habe ich bereits die Daten über den Vorfall auf der chinesischen Denebkolonie überspielen lassen.«

»Die Kolonie, die auf rätselhafte Weise komplett ausgelöscht worden ist.« Argyris nickte bedächtig. »Das ist tatsächlich sehr beunruhigend.«

»Zwei Personen konnten dem Tod entkommen«, fuhr Rhodan fort. »Die eine ist uns bekannt. Die andere jedoch ...«

Argyris führte die Fingerspitzen unter dem Kinn zusammen. »Die andere ist verschwunden?«, vermutete er. Seine Miene war ernst.

»Ja.«

»Und wie kann der Kaiser von Olymp Ihnen behilflich sein?«, fragte Argyris. Sein Blick verriet, dass er die Antwort schon ahnte.

»Die Spur führt direkt nach Olymp. Es handelt sich um einen gewissen Iratio Hondro.« Rhodan übertrug die Daten des Flüchtligen an Noturus und Argyris. Der sah sich den holografischen Steckbrief an.

»Hondro ist uns natürlich ein Begriff«, ließ sich Noturus vernehmen.

»Allerdings. Auch, dass er den Geist anderer Menschen beherrschen kann«, murmelte Argyris, während er das Holo studierte. »Er hat das mehrfach genutzt, um durch die Kontrollen zu kommen und in die Unterwelt einzutauchen.« Der Kaiser lehnte sich zurück und seufzte. »Wir können mit Fug und Recht behaupten, dass Olymp hervorragend organisiert ist«, sagte er im Ton einer nüchternen Feststellung. »Der Fortschritt beschränkt sich zu meinem unendlichen Bedauern allerdings nicht auf den legalen Bereich. Seit einiger Zeit beobachten wir einen Anstieg im verdeckten Handel mit Geminga-Drusen. Und tatsächlich berichtet unser Sicherheitsdienst von ungewöhnlichen Aktivitäten des führenden Kartells seit Hondros Auftauchen. Ich sehe in dem Datensatz, dass Sie über Hondro etwas mehr wissen ... Erklären Sie es mir mit eigenen Worten, bitte.«

»Gern.« Rhodan fasste in aller Kürze zusammen, was seine Söhne Tom und Farouq auf dem Denebplaneten Tiān jīn sì entdeckt hatten und wie Hondro darin verstrickt gewesen war. »Wir konnten ihn zwar gefangen nehmen, aber er hat es geschafft, von Mimas zu entkommen. Um die Gefährlichkeit seiner Fähigkeiten zu illustrieren: Er hat während seiner Flucht die Kontrolle über einen Teil der Wachflotte übernommen und den Saturnnstransmitter angegriffen. Ras Tschubai, den er in seine Gewalt gebracht hatte, haben wir vor zwei Tagen lebensgefährlich geschwächt auf Olymp wiedergefun-

den. Die kurze Anwesenheit der CREST II hier wurde Ihnen über die offiziellen Kanäle gewiss mitgeteilt, und ich hoffe, Sie verzeihen mir, dass wir keine Zeit für ein protokollarisches Treffen fanden. Es war ... sehr eng.«

Rhodan als Protektor stand es in aller Regel ohnehin frei, sich nach Gutdünken überall in der Solaren Union zu bewegen – auch das Castorsystem war terranisches Staatsgebiet.

»Ras Tschubai?« Über das Gesicht des Kaisers huschte ein menschliches Entsetzen, das Rhodan sich nicht erklären konnte – es war, als kenne der Kaiser den Mutanten sehr gut.

Dann hatte sich Argyris wieder in der Gewalt. »Dass wir es mit einem extrem gefährlichen Schwerstkriminellen zu tun haben, wussten wir. Ihre Schilderung rückt die Sache noch in ein anderes Licht ... Oh. Vergeben Sie mir.« Der Kaiser blickte auf ein kleines Holo, das sich neben seiner rechten Hand aufgebaut hatte. »Mein lieber Fascal, Sie wissen doch, dass ich in meinen Audienzen nicht gestört werden darf. ... Oh? Das ist natürlich etwas anderes. Perry Rhodan ist gerade hier!«

Die Tür schwang auf, und herein kam ein geradezu asketisch anmutender, hochgewachsener Mann. Als Erstes fiel Rhodan auf, dass unzählige kleine Objekte um die Beine des Neuankömmlings wuselten: Es war Jerome Fascal, der engste Berater des Kaisers, mit seiner üblichen Horde aus Kleinstrobotern. Rhodan erinnerte sich, dass Fascal sie »Mäuseschwarm« getauft hatte.

Der Sekretär hatte Rhodans Reaktion bemerkt und warf einen missbilligenden Blick auf das Gewimmel. »Vergeben Sie meinem geschätzten Kollegen seine kleine Marotte«, bat Noturus. »Ich fürchte, es sind seit Ihrem letzten Besuch noch mehr ... Kleinstroboter geworden.«

Fascal kümmerte die Kritik des Sekretärs wenig. Er trat auf Rhodan zu. »Sehr erfreut, Protektor! Eure Majestät, wenn Sie erlauben. Ich habe Neuigkeiten vom Unfall, die auch Sie betreffen, Perry Rhodan.«

»Inwiefern?«

»Falls ich zunächst den Fall darstellen dürfte: Wir haben

Ursache und Verlauf rekonstruiert, soweit es uns in der Kürze der Zeit möglich war.« Fascal aktivierte ein postkarten-großes Hologramm. »Grund für die Fehlfunktion des Ganglions mit Explosion und Verwüstung im Gefolge war wohl ein enorm starker Hyperimpuls. An sich ist das Ganglion gegen derlei Katastrophen mehrfach redundant gesichert, aber der Impuls hat diese Sicherungen sämtlich überladen. Der Transmitter selbst ist beschädigt, aber reparabel.«

»Das ist leider nur ein kleiner Trost«, warf Noturus ein und erntete einen bösen Blick von Fascal, der das wohl selbst gern gesagt hätte. »Die Schäden an Waren und Zeitverlust gehen in die Milliarden. Die Schäden, die dieser Unfall für Ruf und Ansehen von Olymp als sicherer Handelsplatz bedeutet, sind gar nicht abzuschätzen.«

Argyris hob entsetzt die Hände. »Das werden unsere Freunde von Plophos sofort zu nutzen wissen. Da können sie endlich die Vorzüge ihrer schwächeren Transmitter hochloben und müssen nicht immer mit Dumpingpreisen arbeiten. Ach, wie sie sich freuen werden!«

»Betrachten wir die Sache von ihrer positiven Seite«, sagte Fascal.

Noturus starrte ihn ungläubig an. »Von ihrer *positiven* Seite?«

»Allerdings«, bekräftigte Fascal. »Einen Vorteil hat der Unfall gehabt. Alle waren viel zu abgelenkt, um dem Kommen des Protektors Aufmerksamkeit zu schenken.«

Der Mäuseschwarm erklimmte seine Hosenbeine und kam dort für einen Moment zur Ruhe. Der Anblick war etwas gewöhnungsbedürftig, fand Rhodan.

»Wäre das ein Problem gewesen?«, erkundigte er sich.

»Natürlich nicht!«, versicherte Noturus, der nun seinerseits Fascal geradezu mit Blicken aufspießen wollte. »Wir sind die fortschrittlichste aller Kolonien, und die bestorganisierte, wie ich behaupten darf. Der Protektor kann sich selbstverständlich vollkommen sicher fühlen!«

»So weit richtig, aber eine Kleinigkeit sollte doch nicht unerwähnt bleiben«, beharrte Fascal. »Leider sind wir auch die vielschichtigste Kolonie ... Ich möchte meine Hand nicht

dafür ins Feuer legen, dass jemand den Besuch ungenutzt hätte verstreichen lassen, um Ihnen Unbill zu bereiten, Protektor.«

Rhodan musste zugeben, dass er beeindruckt davon war, mit welcher Ruhe Argyris das Streitgespräch seiner Untergebenen aufnahm. Weder ein eingefleischter Bürokrat noch ein machthungriger Herrscher hätte dergleichen bei einem diplomatischen Treffen geduldet. Argyris hingegen wirkte eher amüsiert.

»Das ist doch Spekulation, mein lieber Kollege«, tat der Ara Fascals Worte ab. »Aus akademischer Sicht unhaltbar. Ich ...«

Fascal hob die Hand. Ein kleines Holo war vor seinem linken Auge erschienen. Noturus verstummte augenblicklich und sah ihn erwartungsvoll an.

»Ich fürchte«, sagte Fascal mit sachlicher Stimme, »ich muss Sie leider unterbrechen. Es gibt eine dringende Sache.«

»Heraus mit der Sprache!«, forderte der Kaiser.

»Genau genommen, ist dies der eigentliche Grund für meine Störung bei Eurer Audienz, Majestät. In ... dreißig Sekunden ist ein Gesprächspartner bereit, um sich bei Euch mit einer vertraulichen Botschaft zu melden.« Mit diesen Worten gab er Iberon Noturus ein Zeichen.

Die beiden Männer zogen sich lautlos zurück, als habe es zwischen ihnen nie eine Meinungsverschiedenheit gegeben, und schlossen die Tür hinter sich.

Mit einem flauen Gefühl im Magen wartete Rhodan darauf, dass die Sekunden verstrichen. Es war Argyris anzusehen, dass er sich nicht minder unwohl fühlte.

Zwei schwach flimmernde, abgeschirmte Akustikfelder bildeten sich. Im Kommunikationsholo erschien das Gesicht eines sehr beleibten Manns.

»Nike Quinto hier«, ertönte jene Fistelstimme, die zu seinem Markenzeichen gehörte. »Protektor Rhodan, Obmann Argyris, ich grüße Sie. Natürlich brauche ich Sie nicht daran zu erinnern, dass dieses Gespräch so nie stattgefunden hat. Den offiziellen Grund entnehmen Sie bitte anschließend der beigefügten Nachricht. – Nun zum Anlass meines Anrufs.«

Quinto legte eine Pause ein und fixierte Rhodan. »Protek-

tor, ich muss Sie leider darüber informieren, dass Thomas und Farouq Rhodan da Zoltral sich zum Zeitpunkt der Explosion im oder nahe dem vermuteten Zentrum des Hyperimpulses befanden, der ursächlich für die Fehlfunktion des Ganglions gewesen ist.«

Rhodan und Argyris wechselten Blicke. Beide waren bleich geworden.

»Wir haben«, fuhr Quinto ernst fort, »seit dem Ereignis keine Lebenszeichen von ihnen empfangen. Daher wären wir Ihnen dankbar, Obmann Argyris, wenn Sie in aller gebotenen Verschwiegenheit eine intensive Suche nach den beiden in Gang setzen könnten.«

»Aber ... aber selbstverständlich«, sagte Argyris. »Vielen Dank für die Mitteilung.«

Quinto nickte. »Offiziell betrifft meine Mitteilung nur Iration Hondo, der sich ebenfalls an der Quelle des Impulses befunden hat. Inwieweit er damit in Zusammenhang steht, können wir nicht sagen. Viel Erfolg.« Damit schaltete der Chef der Abteilung III ab.

Einen Augenblick lang herrschte betretenes Schweigen.

»Das Ursprungsgebiet des Impulses steht in Flammen«, flüsterte Argyris wie zu sich selbst. »Ich veranlasse sofort alles mir Mögliche.«

Seine Bewegungen wirkten fahrig, während er einige Holo- bediente und knappe Anweisungen erteilte. Rhodan erkannte verwundert, dass die Mitteilung den Kaiser ebenso tief getroffen hatte wie ihn.

Auf ein Zeichen des Kaisers hin kam Fascal wieder hereingeeilt. Die Miniroboter klammerten sich dabei an seine Hosenbeine und ließen sich auf den Teppich fallen, sobald er stehen blieb.

Der kaiserliche Berater berichtete: »Ich habe die Rettungseinheiten angewiesen, sich auf den von Euch bezeichneten Brandherd zu konzentrieren.«

»Zwei Personen«, sagte der Kaiser mit erhobenem Zeigefinger. »Wir suchen nach dem Verbleib von zwei bestimmten Personen. Ihre Merkmale habe ich Ihnen übermittelt, aber das ist vertraulich. Sie sind von größter Bedeutung für uns,

ihre Identität muss geheim bleiben. Koordinieren Sie die Suche entsprechend!«

Fascal senkte bestätigend den Kopf.

»Noch etwas«, ergänzte Rhodan. »Mahnen Sie Ihre Leute zur Vorsicht. Es ist wahrscheinlich, dass der flüchtige Iratio Hondro sich noch im Areal aufhält.«

»Erst paralisieren, dann fragen. Jawohl. Ich werde es veranlassen.« Mehrere briefmarkengroße Holos erschienen neben Fascals Schläfen, zwischen denen er seinen Kopf hin und her drehte wie in einem Miniaturholodom.

Der Kaiser zog mit zitternden Fingern ein Taschentuch aus der Brusttasche seines Anzugs. »Mein lieber Fascal, tun Sie Ihr Bestes! Ich bitte Sie.«

Perry Rhodan sollte noch lange im Gedächtnis bleiben, wie Anson Argyris sich nach diesen tief emotionalen Worten die Stirn abtupfte. Einige dunkle Flecken waren darauf erschienen.

3. Planungsfehler Trade City, zwei Tage zuvor

Das wettergegerbte Gesicht eines Manns mittleren Alters sah ihn an. Ein hochgeschlossener Kragen schützte den Hals. Die Augen leuchteten auf, als sie das einfallende Sonnenlicht reflektierten.

Sein eigenes Gesicht musterte Groom, während er die Kameras der Wartungsdrohnen überprüfte. Das Antlitz eines Plophosers. Er zog sich die Schirmmütze mit dem CeBRaL-Firmenlogo tiefer in die Stirn und aktivierte die Kontrollroutinen des Drohnenschwarms.

Groom glaubte nicht an Glück. Selbst wenn es so etwas gäbe, hätte er nicht viel davon. Dass er fast sofort eine Stelle bei CeBRaL Incorporated gefunden hatte, war jedenfalls definitiv *nicht* seinem Glück zu verdanken. Vielmehr war es sogar so, dass die Stelle eigentlich ihn gefunden hatte und nicht umgekehrt. Groom hatte nicht mal ein Inserat in den sozialen Medien schalten müssen, was ein schwieriges Hindernis für ihn dargestellt hätte.

Mundpropaganda hatte völlig ausgereicht, damit sich die Firma eines schönen Morgens bei ihm meldete und sich nach Kompetenzen und Erfahrung erkundigte. »Cynergetic Bulk Reorganisation and Logistics Incorporated hier. Wir haben gehört, dass Sie Multi-Ingenieur sind und zur Verfügung stünden. Hätten Sie vielleicht in den kommenden Tagen für uns Zeit ...«

Multi-Ingenieure waren gesuchte Fachkräfte auf Olymp. Ihre vielseitige Einsetzbarkeit war ein Grund, vor allem aber der unersättliche Bedarf an technischem Wissen, das die Kolonietropole für den reibungslosen Ablauf des Handels dringend benötigte. Deshalb war die Bezahlung gut. Die Arbeitszeiten waren fordernd, aber human, und seine Aufgaben erwiesen sich als anspruchsvoll, abwechslungsreich und interessant.

Dass Multi-Ingenieure so begehrte waren, kam Groom sehr gelegen. Nicht allein, weil es ihm ein Auskommen sicherte,

sondern auch, weil es bei der Einstellung keine persönlichen Fragen gab. Denn Groom war ein Grunner, eine Art genetischer Flüchtling. Und er war nicht aus Zufall auf Olymp gestrandet. Vielmehr war er auf der Flucht vor dem, was er persönlich als »verlogene Sklaverei« bezeichnete.

Geboren war er auf Plophos, und darin lag das Problem: Wie alle Kolonisten hatten sich seine Eltern einer genetischen Anpassung unterzogen, um sich den Umweltbedingungen des Fremdplaneten anzupassen. Und das Patent für diese Anpassungstechnologie gehörte einem der größten Unternehmen, das am lukrativen *Variable Genome Project*, dem VGP, beteiligt war. Eigentum und Urheberrecht standen im direkten Konflikt mit dem Menschenrecht, behaupteten allerdings die Gegner.

In der Praxis erhoben die VGP-Firmen umfassende Rechtsansprüche auf die veränderten Gensequenzen, die sie mit ihrer Verpflichtung zur Wartung dieser Sequenzen und ihrer Verantwortung für eventuell folgende Schädigungen ihrer genveränderten Kunden begründeten, wodurch sie diese Menschen *de facto* zu Firmeneigentum degradierten. Groom war das Opfer eines juristischen Kriegs um Deutungshoheit, der unvermindert tobte.

Er hatte diesem System nur dadurch entkommen können, indem er sich die Kommunikationsimplantate hatte entfernen lassen, die ihn mit den sozialen Netzwerken und dem Rest des Human Community Mesh verbanden, und anschließend untergetaucht war.

Damit war Olymp ins Spiel gekommen: Auf keiner anderen Kolonie war das Untertauchen so aussichtsreich wie dort, wo sich nicht nur zahllose Vertreter sämtlicher terranischen Siedlungswelten sowie Außerirdische jeglicher Art tummelten, sondern die Freihändler auch mit Verve auf ihre Unabhängigkeit pochten und sich die Einmischung von Konzernagenten nachdrücklich verbat – soweit es ihnen rechtlich möglich war.

Groom schickte einen Schwarm Kleinstroboter auf die Reise durch die Reihe gelb lackierter Bulk-Container der Schutz-

klasse 3, die sich vor ihm aufstapelten wie Wohnblöcke einer stählernen Stadt. CeBRaL versprach seinen Kunden die bestmögliche Sicherung der Ware während des Durchgangs durch den Situationstransmitter.

Entsprechend wichtig war es, dass die Routineüberprüfungen äußerst sorgfältig erfolgten – manche der Container waren ziemlich alt. Im Grunde waren sie einfache, stählerne Kisten, robust und relativ unverwüstlich. Aber nach Jahrzehnten Dauerbeanspruchung, die manche von ihnen schon hinter sich hatten, durfte Groom keinen Haarriss und kein Anzeichen für Materialermüdung übersehen.

Zufrieden begutachtete er die grünen Anzeigen in dem halben Dutzend Holos, die seinen Kopf umschwirrten. Diese Charge machte einen guten Eindruck. Es handelte sich um überwiegend alte, aber solide gebaute Container aus hochwertigem Stahl. Wenn alle anderen auch in diesem Zustand waren, konnte der Kunde sie bedenkenlos in einen der Bulkkzüge verladen lassen und durch einen Ferntransmitter schicken.

Da waren ihm in den zwei Wochen Arbeit bei CeBRaL Incorporated schon ganz andere Dinge untergekommen: Blechkästen, die nach zwei, drei Transporttouren bereits reif für die Wiederverwertung waren. Minderwertiger Stahl aus den Prospektorenminen irgendwelcher Glücksritter, von denen es im Asteroidengürtel des Solnsystems genug gab und die mit billigen Preisen anstelle von Sachverstand und hochwertiger Qualität Kasse zu machen versuchten.

Groom ließ den Roboterschwarm die Untersuchung abschließen und begab sich zu den Kontrollen des Antigravstaplers. Zwar hätte er die Maschine auch von jedem beliebigen anderen Ort aus steuern können. Doch in der Anfangszeit der industriellen Holosteuerung hatte eine ganze Reihe von Unfällen dafür gesorgt, dass man sich rasch wieder auf feste Bedienplätze für bestimmte Geräte festgelegt hatte.

Groom ließ zwei der Container auf eine Betonplattform schweben, öffnete die Türen und startete das Programm für die Innenisolierung. Roboterfahrzeuge mit blinkenden Rundumleuchten begannen ihren Tanz, fuhren Dämmelemente heran, Kabelschächte, eine Schalttafel.

»Das ist merkwürdig«, murmelte Groom zu sich selbst, nachdem alles am Platz war. Er kletterte in den Container, während draußen noch mehrere Roboter mit dem Anpassen von Teilen beschäftigt waren.

In den grob zwölf Meter langen und zweieinhalb Meter breiten wie hohen Containern fühlte er sich stets wie in einem weiten Tunnel. Das heißt, er sollte sich so fühlen ... Aber diesmal war die Dämmung so dick eingeschoben worden, dass es sich nahezu beengt anfühlte. Zudem waren ungewöhnlich viele Nestkuppeln montiert, die Installationsmulden für Schutzprojektoren verdeckten. Das Ganze war ganz und gar nicht im Einklang mit den Standardspezifikationen für mit reversibel verflüssigbarem Dämmstoff ausspritzbare Hochsicherheitsbulks.

Misstrauisch prüfte Groom den Bauplan. Die Stärke der Dämmung und die Anzahl der Nester entsprach exakt den kundenseitigen Sondervorgaben. Wozu brauchte der Auftraggeber von CeBRaL einen derartigen Schutz?

Natürlich hatte die Sicherung der Ladung für die Freihändler absolute Priorität: Bei Beschädigung oder Verlust drohte ein Rattenschwanz von Bürokratie, um von den Versicherungen eine Erstattung zu bekommen, und wenn die irgendwelche Anzeichen für Nachlässigkeit fanden, wurde gar nichts daraus.

Trotzdem. Eine massive Dämmung bedeutete zugleich einen Verlust an Ladevolumen, und Ladevolumen stand bei den Freihändlern gleich an zweiter Stelle nach Sicherheit.

Groom fühlte sich unwohl. Es gab zwar Transportgüter, die Vorsichtsvorkehrungen dieser Art rechtfertigten. Aber nur eine dieser Waren wurde derzeit auf Olymp gehandelt. Der Umgang damit war streng reglementiert, und CeBRaL Incorporated hatte ganz bestimmt keine Lizenz dafür.

Geminga-Drusen!

Plötzlich fröstelte Groom. Die Drusen waren extrem wertvoll, extrem empfindlich – und deswegen zogen sie den Schmuggel geradezu magisch an. Gerüchte, von denen Groom wusste, dass sie mehr als ein Körnchen Wahrheit bargen, erzählten von einer mächtigen Verbrecherorganisation, die den

illegalen Handel mit Drusen kontrollierte. Das Geringa-Kartell.

Dann war es kein Zufall, dass Fedor Amjatkin, Chef von CeBRaL Incorporated, gelegentlich Geschäfte zu seinem Nachteil abgeschlossen hatte. Freihändlern war jede Art von Bevormundung und Kontrolle zuwider, aber sie verfügten auch über einen gesunden Überlebensinstinkt. Wenn Amjatkin vom Kartell unter Druck gesetzt worden war, erklärte sich sein Verhalten plötzlich ... Zumal da noch etwas war, was Groom vor ein paar Tagen aufgeschnappt hatte: ein Name.

Turmoil.

Und der sollte angeblich ganz oben im Geringa-Kartell stehen.

Groom wünschte, ihm wäre die Dämmung nicht aufgefallen. Über solcherlei Dinge war es am klügsten, gar nichts zu wissen.

Einem Impuls folgend, kletterte er aus dem Container und ging zu dem zweiten hinüber, den er daneben hatte absetzen lassen.

Auch dort: scheinbar übertrieben starke Dämmung. Seufzend nahm Groom seinen Werkzeugkasten.

Am besten, ich erledige meine Aufgaben wie immer, lasse mir nichts anmerken und vergesse das Ganze so schnell wie möglich!

Er arbeitete bis in den späten Nachmittag. Bei einem der letzten verbleibenden Container stutzte er. Die Dämmung war vorn an der Tür so dick wie beim anderen, aber dahinter ... Das war ihm gar nicht aufgefallen.

Er überprüfte die Bauanweisung. Containernummer N6MAAIOBI6, Klasse-3-Bulk, Dämmvorgaben, Risszeichnung.

Tatsächlich. Es war Absicht, dass die Dämmung dahinter ein ganzes Stück zurückwich.

Oh verdammt! Ausgerechnet hier ist ein Planungsfehler.

Er überprüfte den Auftrag noch einmal. Ja, die Aussparung war in den Spezifikationen ausdrücklich so vorgesehen. Dann lag der Fehler im Auftragsdokument, wie auch immer so etwas passieren konnte. Das alles war ihm eindeutig viel zu heiß.

Erste Regel für einen Grunner: Nicht auffallen! Alles vergessen. Weitermachen, als wäre nichts geschehen!

Hastig holte er Prüfgeräte und einen 5-D-Frequenztester aus seinem Werkzeugkasten und sondierte die Leitungen zwischen den Projektornestern, dann verband er die Kabel mehrerer kleiner Projektoren, die schützende Magnetfelder und einfache Prallschirme aufbauen würden, und versuchte dabei so zu tun, als handele es sich nur um irgendeinen weiteren der Tausende identischen Bulk-Container. Um den fehlerhaften Auftrag würde er sich gleich kümmern.

»Schichtende!«, meldete sein Komarmband.

Groom bestätigte kurz. Erst würde er diesen Job noch abschließen. Unmöglich, einfach wegzugehen oder auch nur eine Pause einzulegen. Dann kamen nur seine Gedanken in Bewegung.

Konzentriere dich auf die Kabel!, befahl er sich.

Ein Roboter rasselte mit Regalschienen herein und begann, sie an den Wänden zu befestigen. Groom verfolgte den Verlauf der Kabel mit einem einfachen Messgerät und klappte das Paneel auf, das direkt hinter der halb geschlossenen Tür lag. Da gab es noch ein paar Verdrahtungen vorzunehmen. Eine filigrane, aber geruhsame Arbeit, wie Groom sie liebte. Keine Aufregung, das war ihm am liebsten ... und danach ... Feierabend!

Schritte näherten sich dem Container. Groom schenkte ihnen keine Beachtung, schließlich wimmelte es auf dem Gelände von Arbeitern. Gut, nicht bei Schichtende, da waren alle entweder schon am Gehen oder noch nicht angekommen, aber was bedeutete das schon ...

Er nahm einen adaptiven Nanoschrauber zwischen die Zähne, um die Hände für Schnabelzange und Kabelende frei zu haben.

»Hier stehen die Container. Sie werden gerade wunschgemäß umgerüstet«, hörte er seinen Chef Fedor Amjatkin sagen.

»Sehen Sie zu, dass Sie damit fertig werden!«, erklang eine herrische Männerstimme.

»Natürlich, sie haben Priorität.«

»Geben Sie dem Auftrag eine noch höhere Ihrer *Prioritäten*.

Und zwar sofort.« Die Stimme betonte das Wort abfällig. Groom stutzte. So eine Behandlung ließ sich ein Freihändler im Allgemeinen nicht bieten, schon gar nicht Amjatkin. »Wo sind Ihre Leute? Ich sehe keine.«

Amjatkins Stimme klang nahezu unterwürfig. »Es ist Schichtwechsel. Ich ...«

»Sie werden ihnen Beine machen und dafür sorgen, dass das alles fertig wird!«, raunte der Fremde ihn an.

Seine Stimme hatte einen Klang, der Groom einen Schauer über den Rücken jagte. Er spürte, dass das nicht einfach der ungeduldige Handlanger eines kriminellen Kartells war. Das klang mehr wie ... *Turmoil?*

Grooms Handflächen wurden schweißnass.

Einer der vermutlich führenden Personen des Geminga-Kartells – ausgerechnet hier? Kann das sein?

Ja, beantwortete sich Groom die Frage selbst. Das kann sein. Und natürlich tritt das Schicksal noch mal nach und produziert ausgerechnet bei dieser Sache einen Fehler im Auftrag.

Er beugte sich tiefer über das Paneel und bog verbissen an den verkleideten Glasfaserkabeln herum, nur um nicht daran denken zu müssen.

Nichts hören, nichts sehen, ich bin gar nicht da!

Er empfand Erleichterung, als sich die Schritte der beiden Männer entfernten.

Ihm kam ein Gedanke. Er hatte die Kontrolldrohne noch nicht zurückgerufen, welche die Container auf Schwachstellen überprüfte ... Vielleicht hatte sie den Fremden ja zufällig im Hintergrund aufgenommen?

Tatsächlich. Groom beäugte das Holo. Der Ausschnitt, in dem der Fremde auf dem Bild der Monitorkamera zu sehen war, war nicht gerade scharf. Aber eins erkannte Groom: Dass dieser Typ sehr unangenehm aussah, mit den schwärzlichen Narben im Gesicht. Und dieser Blick ...

Groom erschauerte. Er löschte die Aufzeichnung.

Hatte er gerade noch Ablenkung darin gefunden, sich auf seine Arbeit zu konzentrieren, rasten nun seine Gedanken. Der mysteriöse Turmoil war womöglich gerade keine zehn

Schritte von Groom entfernt gewesen. Ein Planungsfehler verringerte die Dämmung eines Bulk-Containers, der vermutlich hochbrisante Fracht von Olymp schmuggeln sollte. Und Groom war mittendrin ... Er musste weg, nach Hause, seine Gedanken ordnen.

Er konnte sich kaum dazu überwinden, noch ein paar Minuten auszuharren, um nicht versehentlich Amjatkin und dem mysteriösen Fremden über den Weg zu laufen. Hastig überprüfte er die Einstellung der Roboter, damit diese nicht bis zum Eintreffen seiner Kollegen zusätzlichen Schaden anrichteten – Groom glaubte nicht an Glück, wohl aber an *Murphy's Law*.

Wegen des Planungsfehlers sandte er eine Mitteilung an seinen Schichtfolger, der bereits auf dem Weg war. Es war, als würde dadurch ein klein wenig von der Last abgetragen, die auf Grooms Schultern drückte.

Dann setzte er sich den Hut auf, der seine empfindliche Haut vor der Sonne schützte, warf sich in den langen Mantel und machte sich bemüht unauffällig davon. Er hätte sich eigentlich relativ sicher fühlen können, während er mit seinem ganz gewöhnlichen, altmodischen Fahrrad von der Depotstadt nach Trade City fuhr. Fahrräder waren auf Olymp kein ungewöhnlicher Anblick, auch wenn die meisten Bewohner die öffentlichen Verkehrsmittel bevorzugten. Die nutzte Groom allerdings so wenig wie möglich: Zu groß war die Gefahr, dass er von den Erfassungssystemen als illegaler Einwanderer erkannt wurde. Auf dem Fahrrad jedoch war er in Trade City sicherer vor Entdeckung als in irgendeiner anderen Kolonie.

Groom steuerte durch einen Boulevard voller Ladengeschäfte und Werbehelos auf den Bezirk 18 zu, sein Wohnviertel. Als er in eine Seitenstraße abbog, veranlasste ihn eine Personengruppe am anderen Ende zu einer Vollbremsung.

Gen-Inkasso war da.

*PERRY RHODAN NEO Band 202
ist ab dem 14. Juni 2019 im Handel erhältlich.
Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch
zum Download verfügbar.*